

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Ödön von HORVÁTH

EDITION

- 12-4** *Wiener Ausgabe sämtlicher Werke* : historisch-kritische Edition / Ödön von Horváth. Am Österreichischen Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek hrsg. von Klaus Kastberger ... - Berlin [u.a.] : de Gruyter. - 31 cm
[#1348] [#1349]
Bd. 6. Eine Unbekannte aus der Seine. Hin und Her / hrsg. von Nicole Streitler-Kastberger und Martin Vejvar. - 2012. - VI, 642 S. : Ill. - ISBN 978-3-11-029087-5 : EUR 329.00, EUR 279.00 (Subskr.-Pr.)

Die beiden in diesem neuen Band der Wiener Ausgabe sämtlicher Werke Horváths (**WA**)¹ vereinten Stücke sind teilweise nebeneinander, im wesentlichen aber dicht nacheinander 1933/34 entstanden und erst posthum gedruckt worden: 1949 und 1969. Auch erwuchs ihnen eine ähnliche Wirkungsgeschichte, das heißt sie haben sich gegen anfängliche Wider- und Mißverständnisse nur schwer und bis heute nicht uneingeschränkt durchsetzen können. Ihre erstmalige überlieferungsadäquate Edition läßt erkennen, daß es sich keineswegs um nebensächliche oder minder bedeutende Arbeiten Horváths handelt.

Den entscheidenden Anstoß für die dreiaktige Komödie *Eine Unbekannte aus der Seine* gab die 1931 erschienene Kurzerzählung *L'inconnue de la Seine* von Hertha Pauli nach einer rätselhaft lächelnden Totenmaske, die unter der gleichen Benennung längst internationale Berühmtheit erlangt hatte. Horváth kannte die Autorin persönlich und beabsichtigte zunächst, das Stück mit ihr gemeinsam zu schreiben. Doch gewannen seine eigenen Intentionen mehr und mehr die Oberhand, er gestaltete das Motiv ganz auf seine Weise und löste es, als ein allorts mögliches Menschenschicksal, aus dem Pariser Kontext heraus. Seine namen- und arbeitslose Unbekannte wird Augenzeugin eines Raubüberfalls mit Todesfolge. Da sie sich zuvor in den Mörder verliebt hat, deckt sie ihn und zerstreut seine restlichen Ge-

¹ Zuletzt erschienen: Bd. 10. Der jüngste Tag. Ein Dorf ohne Männer / hrsg. von Nicole Streitler und Martin Vejvar. - 2011. - VI, 589 S. : Ill. - ISBN 978-3-11-027134-8 : EUR 299.00, EUR 249.00 (Subskr.-Pr.). - Rez.: **IFB 12-1**

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz355323656rez-1.pdf>

wissensbisse sowie seine viel größeren Ängste. Sie nimmt ihm die Tat gleichsam ab und dann, nachdem er sich seiner früheren Geliebten wieder zugewendet hat, mit sich hinunter ins Wasser. Horváth nannte das Stück eine Komödie formal experimentellen Charakters, weil er zweierlei beabsichtigte: zum einen „das Komische und Grotteske der Tragik aufzuzeigen“, zum anderen die Trivialisierung eines Mordfalls durch seine unmittelbaren Begleitumstände im „Alltagsleben“ (S. 15).

Andersartig weitergeführt wurden wechselseitige Zusammenhänge von Komik, Grotteske und tragischem Ernst mit der zweiteiligen Posse **Hin und her**, die Nestroys Erbe souverän aktualisiert, dramaturgisch wie sprachkünstlerisch. Im Mittelpunkt des an der österreichisch-tschechischen Grenze angesiedelten Geschehens steht ein bankrotter Drogist, der ohne Paß und Visum aus Österreich abgeschoben, in der Tschechoslowakei aber nicht aufgenommen wird und über eine Brücke unablässig von einer Seite zur anderen pilgern muß. Es entstehen – wenschon nicht ohne Redundanz – komische Situationen zuhauf, seine persönliche Lage indes gestaltet sich immer ernster und prekärer. Nachdem durch seine Mithilfe eine Schmugglerbande festgesetzt werden konnte, erhält er die Einreise und findet eine Frau fürs Leben; eine parallel dazu ablaufende grenzüberschreitende Liebesgeschichte erfüllt sich glücklich. So endet die Posse genretypisch mit einer Doppelhochzeit. Und immer wieder feiert Nestroys hinter sinniger Sprachwitz fröhliche Urständ, sei es in den beschwingten Couplets, die zusammen mit dem Komponisten Hans Gál entstanden, sei es in längerer Figurenrede (vgl. etwa S. 345, Z. 24 - 29) oder in prägnant zugespitzten Äußerungen, wie beispielsweise (S. 347): „Ich bin Fachmann in puncto Ungerechtigkeit – ich weiss, was das wert ist: Gerechtigkeit.“² Horváth gelang eine produktive Rezeption, nach der Karl Kraus in seinem Essay zum 50. Todestag Nestroys (1912) noch vergeblich Ausschau gehalten hatte. Und dem gegenwartsbezogenen gesellschaftlich-sozialen Hintergrund eignet eine aus heutiger Sicht beklemmende Vorausdeutung auf die sich zunehmend verschärfende Problematik vieler Exilanten, die ohne die erforderlichen Papiere nirgends eine Bleibe fanden.

Die kritisch-genetische Textkonstitution erfolgt mit einer Sorgfalt und Genauigkeit, wie sie die **WA** von Anfang an auszeichnet. Nicole Streitler-Kastberger hat die noch vorhandenen Textträger zur Komödie **Eine Unbekannte** ediert und zu ihnen generell bemerkt (S. 8): „Dabei handelt es sich allerdings nicht um Material aus frühen Phasen der Textgenese, von denen nichts überliefert ist, sondern um zwei Endfassungen, die der letzten Konzeptionsphase des Stückes angehören.“ Die wichtigsten Unterschiede zwischen beiden Endfassungen sind S. 156 aufgeführt. Die spätere von ihnen ist identisch mit einem ersten Bühnentyposkript (Stammbuch) aus dem Jahr 1933, das auch als emendierte Endfassung geboten wird. Für **Hin und her** unterscheidet Martin Vejvar zwei Konzeptionen. Aus der ersten ging zu-

² Näheres in dem Aufsatz: **Nestroy und Horváth oder Happy-End für Staatenlose** : zu Text und Uraufführung von Horváths „Hin und her“ in Zürich 1934 / Martin Stern. // In: Nestroyana : Blätter der Internationalen Nestroy-Gesellschaft. - 22 (2002), 1/2, S. 43 - 55.

nächst eine autorisierte Endfassung hervor, die „mit hoher Wahrscheinlichkeit die von Horváth ursprünglich angestrebte und für eine mögliche Aufführung am Deutschen Volkstheater in Wien vorgesehene Textgestalt“ bietet und deshalb „auch als emendierte Wiener Endfassung wiedergegeben“ wird (S. 574). „Die zweite Endfassung resultiert aus Änderungswünschen des Regisseurs der Uraufführung am Schauspielhaus in Zürich am 13. Dezember 1934, Gustav Hartung, und unterscheidet sich von der zuvor erstellten Fassung durch Umstellungen in der Szenenfolge sowie die Einfügung einer neuen Szene, ohne aber dadurch die zugrunde liegende Handlung zu verändern“ (S. 175). Zum Umfeld der ebenfalls emendiert abgedruckten Züricher Fassung gehören, als Konzeption 2, hand- und maschinenschriftliche Ausarbeitungen, Titellentwürfe, Vormerkungen, Strukturpläne und Dialogskizzen. Der Herausgeber nennt sie „Adaptierungsarbeiten“, weil er erstmals nachweisen kann (S. 181): „Vorgesehen war eine Adaptierung des ursprünglichen Stückes hin zu einem Einakter, dessen Handlung in weiteren einaktigen Possen fortgeführt werden sollte. [...] In einer weiteren Konzeption 2 zugeordneten Überarbeitung wird versucht, den Stoff des ursprünglichen Stückes in die Gattung des Zaubermärchens zu überführen [...].“ Und das hätte durchaus, so läßt sich hinzufügen, wiederum in Rückbezügen zu Nestroy geschehen können, der als Dramatiker von jener Gattung, wie insbesondere Raimund sie nachhaltig geprägt hatte, ausgegangen war und dann erst seine unverkennbare Possenform fand.

Ausdrücklich hervorgehoben sei die anhangsweise Beigabe von Notenfacsimiles der Kompositionen Gáls. Auf einen Wiederabdruck von Hertha Paulis Erzählung hat man leider verzichtet. Sie ist zwar kein Quellentext eigentlichen Sinnes, doch immerhin eine unmittelbare, wohl gar die wichtigste Anregung für Horváth gewesen, mithin nach heutigen Standards historisch-kritischer Ausgaben ein möglichst aufzunehmendes Zeugnis.

Der Erörterung wert erscheinen sodann einige Prinzipien der Textkonstitution. Das erste Stammbuch der Komödie **Eine Unbekannte aus der Seine** ist „mit zahlreichen hs. Eintragungen Horváths versehen“ (S. 155), also die von ihm durchkorrigierte und gebilligte Endfassung. Trotzdem erfolgen Normierungen. Der durchgängig bestehende Abstand zwischen Wort und Frage- oder Ausrufezeichen wird getilgt und dies im Apparat jedesmalig als Herausgeberkorrektur ausgewiesen. Eine vom Autor unbeanstandet gelassene Eigentümlichkeit des Stammbuchs wird somit beseitigt und genau wie Tippfehler, wie versehentlich fehlender und einzukorrigierender Abstand zwischen zwei Wörtern behandelt. Dies aber widerspricht letztlich dem Leitprinzip der **WA**, dem Autorwillen gemäß zeichengetreu authentisch zu edieren und ließe sich beispielsweise auch nicht damit begründen, daß jene Eigentümlichkeit in der ersten Endfassung nicht begegnet. Neben dem vorgeannten Problem ergibt sich ein weiteres bei der Textkonstitution der zweiten Endfassung (Konzeption 1) von **Hin und her**. Sie enthält Korrekturen von fremder Hand, die nicht nur Schreibversehen betreffen, sondern auch Varianten darstellen, aber vom Herausgeber allemal in den Text integriert worden und im Apparat ausgewiesen sind. Hat Horváth diese Varianten nachweislich gekannt und gebilligt?

Einleitend wird bei jedem Stück ein sehr informativer Überblick zur Entstehungs-, Druck- und Wirkungsgeschichte einschließlich einer Skizze der Forschungslage gegeben. Nachgestellte Kommentare enthalten genaueste Beschreibungen aller überlieferten Textträger. Und abschließend veranschaulichen sogenannte Simulationsgrafiken noch zusätzlich die genetischen Vorgänge, genauer: „die Abfolge von Ansätzen innerhalb einer Textstufe“ (S. 629).

Dieser Band der **WA** macht wieder schon gespannt auf den nächsten. Naheliegender Voraussicht nach könnte es Band 7 sein, der nicht nur numerisch unmittelbar anschließt. Denn er enthält der Gesamtkonzeption zufolge das komödienhafte Märchen **Himmelwärts**, das die horizontale Pendelbewegung von **Hin und her** in ein vertikales Auf und Ab zwischen Himmel, Erde und Hölle transformiert, und die Komödie **Mit dem Kopf durch die Wand**, worin das Motiv der Unbekannten ohne tragischen Ausgang in die Sphäre der Filmemacher verlegt wird.

Wolfgang Albrecht

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz370197704rez-1.pdf>